

Erfahrungsbericht zum Buddy-Programm

Im nunmehr dritten Durchgang hatte ich dieses Semester wieder die Möglichkeit, einen Buddy an der Goethe-Universität zu begleiten, an vielseitigen Veranstaltungen des Buddy-Programms teilzunehmen und von stetigen Verbesserungen zu profitieren.

1. Interkulturelle Schulung bzw. weitere Vor- und Nachbereitungsideen

In meinem ersten Semester als Buddy (WiSe 2016/17) stand ich vor einer doch noch recht neuen Aufgabe und war über das damals schon ausgeprägte Unterstützungsangebot wirklich dankbar. Besonders von der *interkulturellen Schulung* versprach ich mir einen Mehrwert und Impulse mit Blick auf Fragen der angemessenen Unterstützung und des sensiblen Austauschs. Die Schulung hielt, was sie versprach und konnte mich nachhaltig überzeugen und begeistern. Noch im dritten Jahr meiner Buddy-Tätigkeit denke ich in den verschiedensten Situationen an die gemeinsam thematisierten Inhalte zurück – sei es zu Beginn, wenn das „Neu-Sein“ und „Neu-Kennenlernen“ noch präsent sind, im weiteren Verlauf, wenn es Stimmungswechsel, ein Hoch oder Tief an Treffen geben kann, oder zum Abschluss des Semesters, wenn sich die Zeit – zumindest im Programm – dem Ende zuneigt. Durch die interkulturelle Schulung wurde ich sensibilisiert und umso mehr zur Offenheit und Unterstützung ermutigt.

In diesem Semester ergänzte vor allem das *Buddy-Handbuch* solche Überlegungen. Es hält gute Tipps und Tricks bereit und spricht diverse Elemente an, die eine Rolle für das „Buddy-Team“ spielen könnten: Welche Aspekte des Alltags könnten den internationalen Buddy beschäftigen, die man mitunter gar nicht im Blick hatte? Wie kann ich interessante Impulse setzen, meinem Buddy z. B. Frankfurt als Stadt näher bringen oder studienrelevante Elemente erkennen? Wo finde ich ggf. selbst Unterstützung, wenn ich etwas nicht weiß? Darüber hinaus hilft das Buddy-Handbuch meiner Meinung nach vor allem auch neuen Buddys, die bisher zwar mit dem Gedanken spielen, teilzunehmen, aber noch nicht sicher sind, was auf sie zukommt bzw. zukommen könnte. Hier nimmt das Handbuch Ängste, hilft, Zeitplanung & Co. einzuschätzen und zeigt, wie eine erste Kontaktaufnahme bzw. ein erster Austausch möglich werden. Im Endeffekt macht der Ausblick auf ein spannendes, lehrreiches, lustiges Semester und nicht zuletzt die Beschreibung der Aktivitäten des Internationalen Studententreffs bzw. des Buddy-Programms selbst einfach Lust auf mehr.

2. Veranstaltungen des Buddy-Programms bzw. des IST

Der Veranstaltungskalender, der für das Buddy-Programm ausgearbeitet und angeboten wird, ist eine bunte, wunderbare Mischung, die letztlich für jeden Studierenden etwas bieten sollte. So sponsert das Buddy-Team ein ausgiebiges *Buddy-Frühstück*, um gemeinsam ins Semester zu starten, direkt weitere Kontakte zu knüpfen und Einblicke rund ums Programm zu erhalten. Im Verlauf des Semesters bietet der IST nicht nur ein *kulturelles Angebot*, sondern auch viele *Exkursionen* in und um Frankfurt an. Zudem gibt es auch regelmäßige „Clubs“, die auf eine zeitliche Nähe der Treffen setzen und jede Woche die Chance zum Austausch, Diskutieren oder einfach Spaß haben bieten. Zusätzlich zum *wöchentlichen Stammtisch* wurde in diesem Semester außerdem eine *Literaturwerkstatt* eingeführt. Gerade für Literaturliebhaber bzw. die Studierenden der sprachlichen Ausrichtung – aber auch für alle anderen Fachbereiche – kann dieser Treff sehr spannend und ergiebig sein, so bietet er doch die Möglichkeit, neue deutsche Autoren kennenzulernen oder das Wissen über diese zu vertiefen. Zudem kann jeder eigene Vorschläge einbringen, einen Autor oder ein Werk präsentieren, das besonders gefallen hat oder auch vor Herausforderungen stellt. Im Literaturtreff sah ich vor allem für meine Buddy, die vietnamesische Wurzeln hat und am Anfang des Germanistikstudiums steht, die besondere Chance, ihre Erfahrungen mit deutscher Literatur auszudrücken und ggf. auch auftretenden Problemen Gehör zu verschaffen, die wir sonst nur zu zweit thematisierten. Im Austausch in der Gruppe könnten so noch weitere Facetten bewusst werden und mitunter Aspekte zu Tage treten, die uns allein womöglich nicht im selben Maße aufgefallen wären. Viele verschiedene Elemente von Literatur einzubeziehen und andere Ideen bzw. Meinungen zu hören, kann den Blick weiten, mutig und offen machen für vielschichtige Interpretation und letztendlich neue Horizonte eröffnen – sei es mit Blick auf ein spezifisches Werk, einen Autoren oder Literatur im Allgemeinen. Dass z. B. eine italienische Kommilitonin einen deutschen Autoren aus dem Ruhrpott durch eine italienische Freundin kennengelernt hatte und diesen wärmstens an einen gebürtigen „Ruhrpottler“ weiterempfahl, verdeutlichte abermals: „So klein ist die Welt!“

Im Endeffekt könnten solche Treffen im offiziellen Rahmen des Programms auch zu weiteren Treffen, Veranstaltungsbesuchen und Ausflügen inspirieren. So traf ich beispielsweise einige Mitglieder der Literaturwerkstatt zum gemeinsamen Besuch der *Frankfurter Poetikvorlesung*. Gerade im Wintersemester regen außerdem Beispielsexkursionen zu Weihnachtsmärkten (z. B. nach Marburg) dazu an, auch andere Märkte, unbedingt aber den *Frankfurter Weihnachtsmarkt* selbst, zu sehen. Meine Buddy und ich lauschten der schönen Weihnachtsmusik, schnupperten an den Leckereien der Stände und gönnten uns den ein oder anderen Punsch.

3. Übergreifendes Fazit

Alles in allem ist das Buddy-Programm eine Bereicherung für die Universität und sicherlich auch für den Alltag eines interessierten Studierenden. Als ich mich im Oktober 2016 das erste Mal angemeldet hatte, wusste ich noch nicht, wie viel Freude und Neues auf mich zukommen würde. Die vielfältigen Unterstützungsangebote – seien es die vielen Veranstaltungen, die diversen Info-Materialien (vorher, währenddessen und danach) oder Sprechstunden – sind tatsächlich eine große Hilfe, damit gerade der erste Versuch gelingen kann. Nichtsdestotrotz ist wohl einer der wichtigsten Faktoren für das Gelingen der Buddy-Zeit die basale Offenheit der beiden „Teampartner“. Nur wenn man sich ganz auf die Erfahrung einlässt, kann man den Erwartungen des Gegenübers sowie den eigenen gerecht werden bzw. die Zeit so gut es geht nutzen und in vollen Zügen genießen. So gibt es sicherlich keine Pauschalanleitung bzw. kein Rezept für *die eine* Buddy-Beziehung. Spätestens nach drei Semestern ist klar: *Jeder Buddy ist anders* – hat andere Hintergründe, Vorstellungen, Wünsche und Ziele. Angesichts dieser Einzigartigkeit eines jeden Jahrgangs bzw. eines jeden Teams, müssen die Studierenden stets individuell herausfinden, was sie beschäftigt, wie sie einander unterstützen können und wo z. B. gemeinsame Interessen liegen. Während mein erster Buddy relativ viel Zeit mit den eigenen Mitbewohnern verbrachte und auf mich eher im universitären Alltag bzw. beim Bewältigen von organisationellen Aspekten setzte, war meine zweite Buddy schon als Kind in Deutschland aufgewachsen, kannte sich sehr gut aus, sprach fließend Deutsch und traf sich mit mir eher aus privaten Gründen – dabei oftmals „for a little chat“ auf Englisch. Wieder anders hat sich mein Semester mit meiner jetzigen Buddy ausgestaltet: Auch sie spricht sehr gut Deutsch, hat weniger organisatorische oder alltägliche Fragen, war dafür aber dankbar für eine gemeinsame Vorbereitung auf Seminare oder Klausuren. In diesem Sinne war jedes Semester anders, aber auf seine Weise lehrreich und spannend. Im Endeffekt sind sogar Freundschaften entstanden, die das Semester überdauerten und letztlich wunderbare Beispiele dafür sind, dass das Buddy-Programm nicht nur den Alltag, das Studieren und Leben für kurze Zeit beeinflussen kann, sondern dass es sich nachhaltig positiv bemerkbar macht und denjenigen, die sich entschieden haben, teilzunehmen, immer wieder ein Lächeln aufs Gesicht zaubern kann.